

## Rede zur Abiturentlassungsfeier 2011

Liebe Abiturentinnen und Abiturienten, liebe Angehörige und Freunde unserer heutigen Hauptpersonen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Anders als in den Vorjahren hatte ich mir dieses Jahr vorgenommen, mit der Rede zur Verabschiedung unserer Abiturentinnen und Abiturienten dieses Jahr nicht erst ein oder zwei Tage vor dem großen Ereignis anzufangen, sondern bereits am Wochenende davor. Ich wollte mir endlich einmal den Stress ersparen, der aus dem Risiko resultiert, vielleicht nicht ganz fertig zu werden und sich dann gehörig zu blamieren. Dafür bin ich das Risiko eingegangen, Euer Abi-Motto nicht angemessen würdigen zu können, da die Abistreiche mit der dortigen Bekanntgabe Eures Mottos ja erst am Dienstag stattfanden. Die Ratlosigkeit einiger Kollegen ob Eures Mottos ließ mich dann aber doch nicht ruhen, sodass ich am Ende auch hierzu ein paar Worte verlieren möchte. Ob das insgesamt eine weise Entscheidung war, mögt Ihr, mögen Sie am Ende meiner Ausführungen beurteilen.

Meine Stichworte zu Eurem großen Tag, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, habe ich diesmal nicht berühmten Mündern, sondern den Hinweisen zweier Tutoren entnommen, die Euch am besten von uns Lehrern kennen dürften. Sie lauten, quasi als Dreischritt, **Verunsicherung - Reiz - Veränderung**.

**Verunsicherung:** Sie stand sicherlich und ganz normal bei einem Schulwechsel, am Anfang Eurer Schulkarriere, am GymFi sicherlich ebenso wie an der Stadtteilschule: was würde Euch in der weiterführenden Schule erwarten, wie würden Eure Mitschüler, wie Eure neuen Lehrer Euch begegnen. Wir hatten bereits im Vorwege auf dem Tag der offenen Tür versucht, Euch ein wenig die Angst zu nehmen, Euch zu zeigen, dass viele freundliche und auch fröhliche Menschen mit offenen Armen auf Euch warten. Eure Eltern und Ihr habt uns vertraut, indem Eure Anmeldung kurze Zeit später erfolgte. Die meisten von Euch haben sich dann recht schnell eingelebt. Ihr lerntet Euch in der neuen Umgebung zu orientieren, alte und neue Freundschaften zu pflegen.

Doch die Verunsicherung hörte auch danach irgendwie nicht auf. Spätestens am Ende der Mittelstufe war klar: Ihr werdet ebenso wie der Jahrgang zuvor Versuchskaninchen sein: Eure Vorgänger durften die Premiere von G 8 durchleben und sich ängstlich dem Vergleich mit den G 9ern stellen. Das Ergebnis konnte aber als Entwarnung gelten, denn beide Jahrgänge waren notenmäßig gleich stark. Ihr nun habt mit der Profilstufe und den Präsentationsprüfungen die nächst höhere Stufe gymnasialer Perfektion erklommen und - wir ahnen es bereits: auch Ihr habt gezeigt, dass Ihr der Herausforderung gewachsen wart: Im Schnitt seid Ihr sogar noch einen Tick besser als der Doppeljahrgang: 2,4 lautet Euer Notenschnitt am GymFi, allein 12 von Euch haben eine 1 vor dem Komma! Gratulation zu dieser Leistung!

**Reiz:** Offensichtlich hat die wiederholte Verunsicherung diesen bei Euch erfolgreich ausgelöst, Euch den Ansporn gegeben, Chancen und Grenzen der neuen Umgebung auszuloten, in dem neuen Koordinatensystem von Schule, ihren Anforderungen und menschlichen Beziehungen Euren eigenen Standort zu finden und danach immer wieder neu zu definieren. Ihr habt einzelne Lehrer schätzen, im Einzelfall sicherlich auch so etwas wie lieben gelernt, für andere galt dies vielleicht weniger. Das hat Euch den Zugang zu Themen oder gar Fächern erleichtert oder erschwert, und

allmählich sind daraus dann Zu- oder Abneigungen für bzw. gegen bestimmte Lebensbereiche und damit auch berufliche Perspektiven erwachsen, sodass die meisten von Euch heute die ersten Schritte in das nachschulische Leben bewusst setzen werden.

Insgesamt bescheinigen Euch Eure Lehrer, allen voran die Tutoren der letzten zwei Jahre, dass Ihr ausgesprochen rasch zueinander gefunden habt, so dass sogar der Satz fiel, viele wüssten am Ende der Studienstufe wahrscheinlich gar nicht mehr, von welcher Schule sie eigentlich gekommen seien. Dahinter steckt die große Anerkennung für Eure Freundlichkeit, Eure Menschlichkeit und auch Zuverlässigkeit im Umgang miteinander, die ganz am Ende vielleicht nur den einen Schönheitsfehler hatte, dass beim Aufräumen nach den Abstreichen mancher schnell das Weite suchte und ein kleiner Kern die ganze Arbeit - übrigens vorbildlich - erledigte. Dank bei dieser Gelegenheit für Eure hunderte Luftballons, die unser Lehrerzimmer wunderbar bunt schmückten und unter uns zu begeisterten Fotoshootings von in Ballons badenden Lehrern führten. Eine gelungene, schöne Überraschung am Dienstag Morgen!

**Veränderungen:** In all den Jahren schließlich wart Ihr ihnen kontinuierlich unterworfen.

Neben den verschiedenen schulischen Phasen habt Ihr die sicherlich nicht immer einfachen der Pubertät durchschritten, die für Eure Biografie im Einzelfall vielleicht prägender waren als die gesamte Schulzeit.

Dabei seid Ihr groß geworden in einer Welt, die durch zunehmende Geschwindigkeit gekennzeichnet ist. Handys waren Euch vor acht oder neun Jahren bereits bekannt, Computer sowieso, inzwischen heißen sie allerdings Smartphones, Laptop oder gar iPad. Die Rasanz ihrer Entwicklung macht uns Ältere teilweise schwindlig, für Euch ist sie immer Alltag gewesen. Eure Geräte sind, wie vor kurzem ein besorgter Vater und Journalist der ZEIT schrieb,

*voll von updates und reminders. ... Die ganze Welt ist in einen Wettlauf geraten, den wir Erwachsenen Globalisierung nennen: Wer näht die billigsten T-Shirts? Wer baut die schnellsten Autos? Wer erfindet zuerst neue Telefone und Computer, die uns noch rasanter updaten und reminden können?*

(Henning Sussebach, Liebe Marie, in: DIE ZEIT Nr. 22, 26.05.2011)

Davor konnten (und wollten) wir Euch nicht bewahren, denn der Geschwindigkeitsrausch der Globalisierung wird Euch auch in Zukunft begleiten. Wohl aber sollte es unser Bestreben gewesen sein, Euch die Gefahren und Chancen, die in dieser rasanten Entwicklung liegen, deutlich zu machen, damit Ihr Euren ganz eigenen, selbstbestimmten Weg in Ihr findet. Einer Eurer Tutoren, ein Physiker, verbindet damit in seiner Würdigung an Euch im Abibuch die Hoffnung, dass es zwischen Euch und Euren Lehrern zu „konstruktiven Interferenzen“ gekommen ist, soll heißen, dass Ihr nicht nur auf einer Wellenlänge wart, sondern dass sich Eure Wellen sogar gegenseitig verstärkt haben - eine schöne, wenn auch physikalisch nüchterne Metapher dafür, dass Ihr Euch gegenseitig etwas geben können, sei es im Unterricht, auf Ausflügen mit der Klasse oder der ganzen Schule, wie z.B. beim Rodeln in den Harburger Bergen oder auf den gemeinsamen Fahrten ins In- und Ausland.

Zwei andere Tutoren haben in ihrem Beitrag im Abibuch eine solcher Fahrten, die im Rahmen des Profils nach Palästina, als „prägend“ bezeichnet, habe sie Euch doch „vielleicht erst verunsichert, dann gereizt und schließlich spürbar verändert“. Da ist er wieder, der Dreischritt Verunsicherung - Reiz - Veränderung. Wenn die Einführung der Oberstufenprofile, deren Versuchskaninchen Ihr ja

als erster Jahrgang gewesen seid, einen Sinn machen sollte, dann war es genau dieser: dass das Fächer übergreifende Arbeit und der Kontakt mit außerschulischen Partnern, in dieser Form Verunsicherung und Neuland für uns alle, also auch für uns Lehrer, Euch besser als rein kopfgesteuerter Unterricht mit Erfahrungen konfrontiert, die Euer weiteres Leben durch Begegnungen mit der Kultur, der Wissenschaft, der Wirtschaft und anderen, fremden Menschen nachhaltig beeinflusst. Das geht nicht mit den flüchtigen SMS, Chats oder den Zwitscherbotschaften, dem Twittern, Ausdruck des oft fremdbestimmten und bereits erwähnten Geschwindigkeitsrausches, sondern nur durch intensiven, Kopf, Herz und Hand berührenden Kontakt, der Euren Blick nach innen richtet, auf Eure tiefen Wünsche und Hoffnungen.

Dazu gehört, dass Ihr Euch „Zeit für das eigene Entdecken“ nehmt, etwas, das vermutlich während Eurer Schulzeit wenigstens hier und da zu kurz gekommen sein dürfte. Denn auch wir Lehrer haben unter der Empfehlung der Finanzminister von 1993 (nicht der Bildungsminister!), die Schulzeit eines Gymnasiasten auf zwölf Jahre zu verkürzen und dennoch den Unterrichtsstoff der 13 Jahre beizubehalten, gelitten. Vielleicht haben wir wie auch diese Finanzminister vergessen, was Schule im griechischen Original ursprünglich einmal bedeutete: nämlich, man glaubt es kaum, freie Zeit,

Müßiggang, ja Nichtstun, aber auch Studium und Vorlesung. Beides miteinander zu verbinden, ist die Kunst eines guten Lehrers, guten Unterrichts, einer guten Schule - nicht formales, auf bloße Wissensreproduktion oder Noten abzielendes Lernen. Im Wirtschaftsspielspiel Herrn Stolzes, in Euren zahlreichen Praktikumserfahrungen, in so manchen unterrichtlichen Begebenheiten habe ich die Wirkungen dieser guten Schule bei Euch wahrgenommen.

Mein ganz persönlicher Eindruck während des Palästina-Aufenthalts mit einem Teil von Euch war, dass auch dort uns diese gute Schule gelungen ist. Hier haben viele von Euch im eigentlichen Sinne entdeckt, was wichtig in Eurem Leben ist, hier habt Ihr mit allen Sinnen erfahren, spüren können, was das große Wort *Freiheit* bedeutet in einem Land, deren überaus gastfreundliche Menschen in ihrem Alltag unvorstellbaren Einschränkungen unterworfen sind. Ihr habt teilweise Gefühle an Euch oder Euren Gastgebern wahrgenommen, die bis in Euer tiefstes Innerstes hineinreichten. Kein traditioneller PGW-Unterricht kann diese Erfahrungen auch nur annähernd ersetzen. Ein Fingerzeig sicherlich, wie wir künftig Unterricht umgestalten müssen, damit die nachfolgenden Jahrgänge stärker an solche Erfahrungen herangeführt werden.



Eure Tutoren bescheinigen Euch allesamt ein gutes Gemeinschaftsgefühl selbst dort, „wo Schüler nicht auf einer Wellenlänge lagen“. Ihr habt Schüler von anderen Schulen, die mit Euch im Profil waren, gut integriert. Im kleinen Kreis habt Ihr damit bewiesen, worauf es, wie in Polen und Palästina, im Großen ankommt: auf ein friedliches Miteinander, deren Basis die Toleranz des Anderen ist, der Respekt vor ihm und die Solidarität im Einstehen füreinander. In diesem Sinne habt Ihr wechselseitig Verantwortung übernommen und dadurch zu einem neuen Selbst gefunden.

Manche von Euch sind in diesem Prozess der Selbstfindung nach schwierigen Zeiten über sich hinausgewachsen, haben sich gefangen und zudem noch ein gutes Abitur gemacht, das noch vor kurzem in weiter Ferne zu sein schien. Ehrgeiz und Zielstrebigkeit haben Hindernisse aus dem Weg geräumt, die nach klassischen Vorstellungen z.B. aufgrund familiärer Voraussetzungen eigentlich unüberwindbar erschienen. Andere haben ihre bereits guten Voraussetzungen genutzt und sich vielfältig engagiert, sei es außerhalb der Schule oder innerhalb, wie z.B. als Wikinger in der Band Space Balls und/oder als Schulsprecher. Euch allen gebührt dafür unser Respekt. Wo immer wir Euch dabei helfen können, haben wir unsere Aufgabe, Euch Unterstützer auf dem Weg in die Selbstständigkeit zu sein, erfüllt, wo nicht, ist hoffentlich kein Schaden entstanden. Letztlich aber

habt Ihr selbst Euch diesen Weg gebahnt und damit aus der anfänglichen und sicher wiederholt aufgetretenen **Verunsicherung** heraus Eure Umgebung als Herausforderung, als **Anreiz** begriffen, die es zu meistern gilt, dem es sich zu stellen lohnt. Ihr habt damit Euch und Eure Umwelt **verändert**, seid **Gestalter** geworden.

Bewahrt Euch diese gestalterische Kraft, die Euch bis hierher getragen hat, pflegt die Beziehungen zu denen, die Euch hierbei mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben oder stehen werden und gewinnt aus allem immer wieder das Vertrauen, die nächsten Herausforderungen bewältigen zu können, die das Leben stets bereit hält. Ihr habt mit dieser gestalterischen Kraft das erreicht, von dem wir hoffen, dass es Euch zu Eurem Wohlsein und zum Wohlsein aller durch das weitere Leben trägt. Ich sage nicht zum Nutzen, denn dies wäre eine zu einseitig ökonomisch ausgerichtete *Maxime*, die den Blick auf das eigene innere Wohlbefinden verstellen könnte und auf, wie ich vorhin erwähnte, die Zeit für eigene Entdeckungen jenseits ökonomischen Kalküls, ohne die Euer Leben das von Getriebenen ist, denen die ständigen *updates* und *reminders* diktieren, wo es lang geht.

Und damit komme ich am Schluss meiner Rede zu Eurem Motto, das Ihr in Anlehnung an eine amerikanische Sitcom, eine Situationskomödie, *How I met my Abi ... it was legendary* genannt habt. Das Rätselraten, wesentlicher Inhalt dieser Komödie, bei der jeder darauf wartet zu erfahren, wie der Hauptdarsteller seine Frau kennengelernt hat, hat für Euch hier und heute ein Ende: Ihr habt Euer Abi getroffen, indem Ihr es selbst erarbeitet habt: *You met your Abi by working hard for it.*

Congratulations - Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Abitur, viel Glück, Erfolg und innere Zufriedenheit auf Eurem weiteren Weg.

Ich danke Euch und Ihnen für die Aufmerksamkeit.